

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Ansprache zum 1. August - «Gedanken zum Bundesfeiertag»

Dienstag, 01. August 2017, Marbachegg

Regierungspräsident Guido Graf

- Sehr geehrter Herr Gemeindepräsident
- Liebe Gäste aus Marbach und Escholzmatt
- Liebe Entlebucherinnen und Entlebucher
- Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

Ich danke Ihnen herzlich für die Einladung zur heutigen 1. August-Feier.

Es ist mir eine grosse Freude und Ehre als Regierungspräsident des Kantons Luzern, an unserem Nationalfeiertag das Grusswort zu überbringen. Hier im Entlebuch auf der Marbachegg, mit einem einzigartigen Ausblick auf die Schratzenfluh.

Wir sind heute hier am ersten August, um den Geburtstag unseres wunderschönen Landes zu feiern und wollen heute unsere Verbundenheit mit unserem Land ausdrücken und auch unsere Dankbarkeit zeigen.

Dankbarkeit, dass wir in Wohlstand und Frieden dürfen leben.

Dankbarkeit, dass unsere Vorfahren und älteren Generationen für Freiheit und Eigenständigkeit gekämpft haben. Ihnen allen will ich heute Danke sagen für das, was Sie für den Kanton und die Schweiz leisten.

Heute wollen wir uns daran erinnern, dass wir das nicht als selbstverständlich betrachten dürfen und dass wir wie unsere Vorfahren weiterhin mutig Sorge tragen müssen zu unserem Land.

Es gibt für mich keinen denkbar passenderen und besseren Ort das zu tun, als hier auf der Marbachegg im Entlebuch.

Im Namen von der Luzerner Regierung überbringe ich die besten Grüsse und Wünsche.

Wenn wir unseren Blick auf die Schratzenfluh schweifen lassen, dann sehen wir als erstes die Einzigartigkeit und Schönheit dieser Landschaft. Einzigartig, das sind auch die Entlebucher:

Ein freiheitsliebendes Volk, das immer für seine Unabhängigkeit gekämpft hat und auf Eigenständigkeit bedacht war. Nicht nur gegen die Einflussnahme der Habsburger, sondern auch gegen diejenige von Luzern hat man sich dazumal gewehrt. Manchmal auch noch heute.

Und auch heute spürt man, dass die Entlebucher ein bisschen anders ticken: Hier hat man die Bodenhaftung nicht verloren und seinen gesunden Umgang mit Traditionen, Sparsamkeit, Sinn für die Natur und das Miteinander hat man gewahrt. Bodenhaftigkeit ist das, was die Bevölkerung hier ausmacht.

Ich bin jeden Tag in der Stadt Luzern und sehe auch die Unterschiede zwischen Stadt und Land besonders gut.

Weltoffenheit, Urbanität und Interesse an kulturellen Ereignissen sind Markenzeichen der Stadtbevölkerung. Auch das sind Stärken, aber etwas andere.

Meine Damen und Herren, man könnte jetzt meinen, dass Unterschiede eine Schwäche unseres Kantons, Landes und unserer Gesellschaft darstellen. Ich sage Ihnen, diese Verschiedenheit macht die Stärke unseres Landes aus.

Ich war letztens zu Fuss in der Stadt unterwegs und habe in einer typisch urbanen und künstlerischen Seitenstrasse von Luzern im Vorbeilaufen einen Schriftzug entdeckt:

Ich war überrascht, weil ich einen solchen Satz dort nicht erwartet habe:
"Wer das Alte zerstört, ist des Neuen nicht wert!"

Meine Damen und Herren, was sagt uns der Satz?

Das, was uns verbindet, muss bewahrt werden: Es sind unsere Werte, Traditionen, Brauchtum und Geschichte, die uns trotz Verschiedenheiten zwischen Stadt und Land verbinden und das Wissen, dass die heutige Schweiz nur wegen dieser Einheit so erfolgreich ist. Dass es uns heute gut geht, ist ein Verdienst unserer Vorfahren. Da denke ich auch an das Entlebuch.

Wir feiern unseren Bundesfeiertag, welcher auf das Jahr 1291 zurückgeht. Damals wurden die Fundamente unserer Eidgenossenschaft sehr früh gelegt und seit vielen Jahrzehnten geht es uns gut. Das ist nicht selbstverständlich. Vor allem nicht für ein Land, das im 19. Jahrhundert bei seiner offiziellen Gründung arm und ohne Rohstoffe war. Ein Land, das von seinen Nachbarländern unter Druck geriet, aber auch heute wieder unter Druck der EU kommt wie auch durch die Migrationskrise.

Ein Land mit vier Sprachregionen und damals 25 Kantonen, zwei verschiedenen Konfessionen und grossen Unterschieden zwischen Stadt und Land. Unsere Eidgenossenschaft hat nach der Reformation vier Bürgerkriege erlebt und der Sonderbundskrieg zwischen Protestanten und Katholiken war der Höhepunkt, bevor der Bundestaat 1848 entstand. Und auch danach hat die Schweiz ein Kulturkampf erlebt, bei dem die Katholiken im Staat als Minderheit lange ausgegrenzt wurden.

Sie sehen, es ist nicht selbstverständlich, dass es uns heute so gut geht. Die Verschiedenheiten haben uns auch getrennt. Und diese Unterschiede sind auch heute noch da:

Heute redet man vom "Rösti-Graben" oder "Stadt-Land-Graben", Konflikt zwischen Öffnung und Schliessung in der Aussenpolitik, zwischen Modernisierung und Tradition. Aber kein anderes Land wie die Schweiz schafft es so gut, aus Nachteilen Vorteilen zu machen.

Wir sind eine Willensnation.

Wir sind heute eines der innovativsten Länder mit einem hohen Lebensstandard, das sich unter grossen Nachbarländern behauptet und seine Unabhängigkeit gewahrt hat. Wenn es um Eigenständigkeit und Unabhängigkeit geht, da sind Sie, liebe Entlebucherinnen und Entlebucher, das beste Beispiel dafür. Schon immer hat sich dieser schöne Ecken unserer Schweiz, unseres Kantons, zu behaupten gewusst und an seiner Tradition und Bräuchen festgehalten und die Bodenhaftung nie verloren. Und ohne solche bodenständige Personen aus dem Entlebuch gäbe die heutige Schweiz nicht.

Da denke ich immer wieder gerne an den ersten katholisch-konservativen Bundesrat, Josef Zemp. Man hat ihm grosse Loyalität, Durchsetzungsvermögen und Gradlinigkeit attestiert.

Er war es, der zum ersten katholischen Bundesrat in die damalige freisinnige Regierung gewählt wurde. Er hat für die Einheit der Schweiz Grosses geleistet und die Fundamente gelegt.

Bundesrat Zemp war ein Mann aus dem einfachen Volk, aus dem sogenannten katholischen Vorort von Luzern. Er war ein Mann der modernen Schweiz. Ihm verdanken wir die Gründung der SBB. Er war ein Mann, der die Schweiz in die Moderne vorangetrieben hat, ohne aber seine Grundsätze jemals aufzugeben. Das Entlebuch ist heute das, was Josef Zemp damals schon war: Traditionsbewusst und doch modern und fortschrittlich.

Dieser Ort ist Teil der UNESCO Biosphäre Entlebuch und ein moderner Tourismus-Ort zum Erholen und zum Leben. Das Entlebuch hat ein gutes Schulwesen, einen sehr guten Anschluss in die Stadt und eine hohe Lebensqualität. Es steht für das, was Stadt und Land verbindet. Nämlich, dass man modern vorwärts geht und dennoch traditionsbewusst und bodenständig bleibt. Eigenschaften, die unsere Schweiz und unseren Kanton ausmachen.

Meine Damen und Herren,
Hier wird Tradition und Bodenhaftung gelebt! Das Motto meines Präsidentschaftsjahrs ist «Stadt und Land – metenand, förenand». Es gibt keinen besseren Ort, wo das Motto so gelebt wird wie hier. Ein Motto, das für den Zusammenhalt unseres Kantons und unseres Landes steht. Das Höhenfeuer heute Abend soll ein Symbol sein, welches das «metenand und förenand» in uns allen brennen lässt!

Liebe Entlebucherinnen und Entlebucher,
liebe Luzernerinnen und Luzerner,
liebe Schweizerinnen und Schweizer.

Wenn ich heute da stehe, dann bin ich zuversichtlich, dass es unserem Kanton und unserer Schweiz noch lange wird gut gehen wie heute. Ja, es geht uns heute gut. Damit das uns auch in Zukunft gut geht wie heute, müssen wir die Bodenhaftung bewahren und uns immer wieder auf das besinnen, was uns ausmacht.

Pflegen Sie Ihre Traditionen, das alljährliche Fest hier auf der Marbachegg, bleiben Sie weiterhin stolz und denken Sie daran:

«Wer das Alte zerstört, ist des Neuen nicht wert!»

Jetzt wünsche ich uns allen eine weiterhin schöne und würdige Feier. Geniessen Sie diesen einmaligen Abend, den Geburtstag unseres Landes!